

Prämienvertheilung - Preise:

Jährlich

Quartalsjährig	6 fl. - fr.
Halbjährig	12 " - "
Wierteljährig	3 " 50 "
Monatlich	1 " 50 "

Mit der Post:

Quartalsjährig	9 fl. - fr.
Halbjährig	18 " - "
Wierteljährig	5 " 25 "

Bei Bestellung ins Haus Vierteljährig 26 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion

Salzburgerstr. Nr. 121

Expedition und Inseraten

Bureau:

Königsplatz Nr. 83 (Waldhofs-  
ten J. v. Kleinschreiber & J. Moninger)

Inserationspreise:

Für die einbaltige Petitzeile 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung 4 fr.  
dreimal 4 7 fr.  
Inserationshemdel (einmal) 21 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Reduk-  
tionen.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 292.

Freitag, 23. Dezember. — Morgen: Adam u. Eva.

1870.

## Reden bei der Verfassungsfeier.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der bei der vorgestrigen Verfassungsfeier gehaltenen, von der Versammlung mit so großem Beifalle aufgenommenen Reden. Wenn wir hierbei uns der thätigsten Ausführlichkeit bedienen, so entsprechen wir damit nicht nur vielfachen an uns gelangten Bitten, sondern wir hoffen damit auch den Mitgliedern des konstitutionellen Vereins, die an der Feier theilzunehmen nicht Gelegenheit hatten, und unsern Gesinnungsgenossen am Lande einen Dienst zu erweisen. Wir bringen die Reden in der Reihenfolge, wie sie gesprochen wurden.

### Obmann Deschmann.

Die Verfassungsfreunde in Oesterreich pflegen sich am heutigen Abende zu versammeln, um den 21. Dezember als Geburtstag der Verfassung nicht etwa aus Demonstrationsucht, sondern weil es der innere Drang so erheischt, zu feiern. Wenn auch die österreichischen Patrioten nicht das erhabende Bewußtsein befehlen kann, eine Verfassung zu besitzen, die bereits in das Blut und Leben der Völker übergegangen wäre, wenn vielmehr der Ernst der politischen Situation und die Besorgniß, daß auch fernerhin der Verfassungsbau von der Experimentierlust übel berathener Staatskünstler und den frevelhaftesten Angriffen ehrgeiziger Parteiführer bedroht werden dürfte, die politische Zuversicht zu trüben in der Lage sind, so wäre es doch schlecht gehandelt, sich durch solche Erwägungen einschüchtern zu lassen und den ferneren Kampf für Recht und Wahrheit aufzugeben, vielmehr gilt es bei solchen Versammlungen, sich zur ferneren Ausdauer zu ermuntern, denn die Bestrebungen der Verfassungsfreunde gel-

ten den Prinzipien der Zivilisation und Humanität, sie gelten geordneten staatlichen Zuständen und dem Bestande Oesterreichs, daher auch bei allen Verfassungsfeiern vor allem das österreichische Gefühl lebhafter als sonst pulsiert. Die Geschichte der Völker Oesterreichs sind innig mit jenem des Hauses Habsburg verbunden, und da dieses Band durch die Verfassung eine freiheitliche Weihe erhielt, so ziemt es bei der Verfassungsfeier, zunächst des Spenders der Verfassung zu gedenken. Wenn auch dessen hochherzige Intentionen durch unglückliche Rathschläge der Rätthe der Krone, durch die Zwietracht der Völker bisher mannigfach vereitelt wurden, so bildet doch der Name Franz Josef den wundervollen Maquet für die Zusammengehörigkeit aller Volksstämme und Parteien in Oesterreich, und das lebhafteste dynastische Gefühl der Völker ist Bürge dafür, daß sich die lose gewordenen Bande in jenem gemeinsamen Anknüpfungspunkte wieder zusammenfinden werden, daß der Staat Oesterreich, getreu der ihm durch die Verfassung zu Theil gewordenen Mission, mit verjüngter Kraft seine Aufgabe, ein Reich verbrüderter Nationen zu sein, erfassen, daß die Konsequenz in den Regierungsprinzipien, die Weisheit der Parlamente, die Mäßigung der Völker und das richtige Verständniß ihrer wahren Interessen die Krone Habsburgs wieder im alten Glanze werden erstrahlen machen. In diesem Sinne bringt der Redner ein Hoch auf den konstitutionellen Kaiser Franz Josef aus. Alle Anwesenden stimmen unter den Klängen der Volkshymne begeistert in diesen Toast ein.

### Bürgermeister Dr. Suppan:

Nicht mit freudigen Gefühlen vermögen wir auf das abgelaufene Jahr zurück zu blicken; der

Sturm, der sich schon zu Beginn desselben wider die Verfassung erhob, noch hat er sich nicht ganz gelegt, und hat er sich gleich ihr gegenüber als machtlos erwiesen, so hat er doch des Unheils schon so viel angerichtet, daß es schwerer Arbeit und einer geraumen Zeit bedürfen wird, um die Spuren desselben wieder zu verwischen.

Unter den Auspizien des vielleicht leichtfertigen Staatsmannes, den Oesterreich je besessen, wurden von jenem traurigen Kleeblatte aus der Mitte des Bürgerministeriums die Angriffe gegen die Verfassung in Szene gesetzt, welche sofort alle reaktionären und separatistischen Elemente zu immer maßloseren Präntensionen aufstachelten, welche einzelne Fraktionen des Reichsraths zur Fahnenflucht ermunterten und dann jene Verfassungsüberhandlung-Ministerium erzeugten, an dessen kläglichem Dasein wir noch immer leiden.

Wer vermöchte ohne innern Ekel an all' die Mißgriffe zu denken, welche diesem Ministerium sowohl bei seiner eigenen Zusammensetzung, als bei seinen Regierungsversuchen während der kurzen Zeit seines Bestandes zusammenzuhäufen gelungen ist.

Den Ausgleich mit allen Parteien hatte es sich angeblich zum Ziele gesetzt, und nur das ist ihm gelungen, daß es sich alle Parteien ohne Ausnahme zu Segnern machte.

In würdelosester Weise begann jene unfruchtbare Ausgleichsbettelei, welche bereit war, jedem, der sich als unzufrieden geberdete, einen Fegen der Verfassung hinzuwerfen, welche die Regierungsauctorität in unverantwortlichster Weise kompromittirte und lahmlagte, und doch nichts anderes erzielte, als daß die Unzufriedenen noch unzufriedener wurden, weil sie auf die Unzufriedenheit eine Prämie

## Feuilleton.

### Theologische Armut.

Die in Prag erscheinende „Volkszeitung“ bespricht in einer Reihe von Artikeln die Erziehung der Kleriker in den geistlichen Seminaren, und berichtet hierbei einen Umstand, welcher auch bei den slowenischen Seminaren zutrifft. Die sogenannten Seminare und Priesterhäuser — heißt es daselbst — sind unstreitig die Kasernen, worin die zahlreiche, blind gehorchende Armee der römischen Kurie erzogen und einexerziert wird.

Besonders in den letzten Jahrzehnten hat der jesuitische Geist in den Priesterhäusern derart überhand genommen, daß man sich bei näherer Beobachtung mit Schrecken fragt, was wir zu erwarten haben, wenn in nicht fernher Zeit alle Seelsorgerstellen mit Jesuitenöglingen besetzt sein werden. Jetzt trifft man noch hin und wieder einen freisinnigeren Priester aus der Zeit, in welcher die Josefinitischen Anschauungen unter den Geistlichen noch nicht erstorben waren und einem blinden Hange nach Rom: Platz gemacht hatten; allein die Zahl dieser wackeren Männer, welche z. B. ausnahmslos für die Abschaffung des zeitraubenden und geisttöbenden Dreijahresstudiums eintraten und ihre Zeit nützlicheren

Verusarbeiten zu widmen verstanden, wird täglich kleiner, während die Schaar jener Finsterlinge, welche nur am Buchstaben kleben, den Geist aber nicht verstehen, noch verstehen wollen, in erschreckender Weise sich vergrößert.

Es ist der Mühe werth, nach Möglichkeit die Thatsachen darzulegen, durch welche unsere Geistlichkeit immer mehr „verrömet“, durch welche aus unseren im Wissensdrange feurig vorwärts strebenden Jünglingen die hitzigsten Verfechter der Verfinsternung und ewigen Demüthigung durch Roms Tyrannie geworden sind und noch immer werden.

„Wer geht denn in ein Priesterhaus?“ Schon die Verantwortung dieser an und für sich höchst einfachen Frage legt ein Hauptgebrechen unserer kirchlichen Zustände bloß. Vor zwanzig Jahren war die Zahl an jungen Männern, welche den geistlichen Stand sich erkoren, ein sehr geringer. Man sah also alle höheren Anforderungen den Bewerbern nach und nahm sie, wie sie kamen. Daher herrschte in den Städten vielfach der Glaube, daß nur schwache Studenten dem geistlichen Stande sich zuwenden. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß dieser Glaube ein sehr irriger ist. Auch nehmen in jüngster Zeit die Seminarvorkörper nur solche Bewerber auf, welche sich mit einem Zeugnisse der Reife ausweisen können. Unleugbare Thatsache ist es dagegen, daß fast durchgängig nur ärmere Studenten dem Priester-

stande sich widmen. Niemand wird verkennen, daß unter der großen Zahl dieser Armen gar manches Talent verborgen sein mag, welches unter günstigeren Umständen sich vielleicht glänzend entfalten würde. Allein mit dem Eintritte in das Seminar ist jede Hoffnung auf geistige Ausbildung abgeschnitten oder doch die letztere außerordentlich erschwert. Wenn schon am Gymnasium mancher Keim zu höherem Streben, zu einer freieren Geistesrichtung gelegt ward, im Seminar geht dieser Keim zu Grunde. Er wird gewaltsam zertreten und verkümmert aus Mangel an freier Luft und belebender Wärme.

Vier Jahre lang dauert die geistige Absperrung und Abrihtung, und in diesen vier Jahren wird auch die kräftigste, entschlossenste Natur gebrochen. Wer sich nicht beugen will, muß die Anstalt verlassen; wer sich anfänglich beugt, der ist in kürzester Frist ein geistiger Ueberläufer. Es treten wohl zuweilen junge Männer ein, welche von glühendem Eifer für die freie Wissenschaft, sowie für die bürgerliche Freiheit besetzt sind, welche die mannigfachen Schäden in der Kirche zu beurtheilen wissen und für bessere Zeiten schwärmen: allein die meisten geraten bereits im ersten und zweiten Jahre ins Schwanken, der Rest bricht im dritten Jahre zusammen, das vierte Jahr übersteht kein einziger. Jetzt schwören sie alleammt auf die päpstliche Un-

gesehen haben, und daß die hiehin leidlich zufriedene Mehrheit sich gleichfalls nicht mehr zufrieden fühlen konnte.

Mit der Behauptung, an der Verfassung festzuhalten, wurden Reichsrath und Landtage aufgelöst und dann alle Mittel angewendet, um eine der Verfassung feindlich gesinnte Reichsrathsmajorität zu Stande zu bringen. Direkte Reichsrathswahlen wurden in Aussicht gestellt, um eine Spaltung unter den Verfassungs-Anhängern hervorzurufen, von denen nun schon seit Monaten keine weitere Erwähnung geschieht; die Presse wurde in einer bisher in Oesterreich für unmöglich gehaltenen Weise korrumpirt, die feilen Federn mit Staatsgeldern überschüttet und in noch anderer Weise belohnt, damit sie alle Rechtsbegriffe verwirren, die Verfassungsanhänger in der öffentlichen Meinung diskreditiren und jene, die nichts als die Durchführung der bestehenden Gesetze verlangten, als die einzigen Störfriede hinstellen sollten.

Und als trotz all' dem eine verfassungsfeindliche Reichsrathsmajorität nicht gesichert erschien, griff man noch zum probaten Mittel der Auflösung des böhmischen Landtages, verhandelte mit der dortigen verfassungsfeindlichen Majorität über Gegenstände, die nur zur Kompetenz des Reichsrathes gehören, und ließ sich jeden Spott und Hohn von dort gefallen, und als hierauf dennoch, obwohl mit innerem Widerstreben und nur nothgedrungen, weil das Steuerjahr zu Ende ging und man ungemessene Extra-Millionen votirt haben wollte, zu den direkten Nothwahlen geschritten werden mußte, da versuchte man noch mit jener berückichtigten oder vielmehr kindischen Kandidatenliste den Verfassungsanhängern einige Reichsrathssitze streitig zu machen.

Doch wie vermöchte ich hier all' der Mißgriffe zu gedenken, die wir vor uns sich abspielen sehen, jener Mißgriffe, bei deren Betrachtung man nur in Zweifel darüber sein kann, ob sie aus einer totalen Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse entsprangen, oder ob ihnen die Absicht zu Grunde lag, den Bestand einer freiheitlichen Verfassung in Oesterreich als undurchführbar erscheinen zu lassen und die Wege zu ebnen zu einer Wiederkehr der absoluten Regierungsform.

Wie schal erscheint dem gegenüber die Ausflucht, man habe noch einen Versuch des Ausgleiches machen müssen, um den Beweis für dessen Unmöglichkeit zu führen; als ob jemand, der die wirklichen Parteiverhältnisse, der unsere Verfassungsgeschichte seit dem Jahre 1861 kennt und ein halbwegs gesundes Urtheilsvermögen besitzt, noch darüber hätte im Zweifel sein können, und als ob jenen gegenüber, welche die Wahrheit nicht zu erkennen ver-

mögen oder sie nicht erkennen wollen, ein solcher Beweis etwas nützen könnte, als ob endlich nicht jeder Staatsmann sich vorher die Frage vorlegen mußte, ob der winzige Erfolg, den er möglicherweise erreichen könnte, in irgend einem Verhältnisse stehe zu den großen Nachtheilen und Gefahren, welche das wiederholte Experimentiren für das Reich herbeiführen mußte.

Und diese Nachtheile, sie liegen in wahrhaft erschreckender Weise klar vor aller Augen. Nicht davon will ich sprechen, daß ein ganzes kostbares Jahr hindurch das öffentliche Leben stagnirte, daß sich die besten Kräfte in der Abwehr der gegen die Verfassung gerichteten Angriffe aufreiben mußten, anstatt daß sie etwas für das Volkswohl dauerndes geschaffen hätten; allein wer vermag den Schaden zu ermessen, der dem Staate dadurch zugegangen ist, daß das Vertrauen auf jeden öffentlichen Rechtsbestand auf das tiefste erschüttert, daß das allgemeine Rechtsbewußtsein so schwer verletzt, daß die Rechtsbegriffe in so mannigfacher Weise konfundirt wurden, daß die Parteierklärungen nur größer und unheilbarer sich gestalteten, daß die von der Verfassung abseits Stehenden jetzt nur ungleich schwerer für dieselbe zu gewinnen sind, nachdem sie in solcher Weise zum Beharren auf der eingeschlagenen Bahn aufgemuntert wurden, daß die Regierungsautorität fast auf Null reduziert wurde und sich nur noch mit kleinlichen Polzeimitteln kümmerlich behelfen kann, daß die offenen Auflehnungen gegen das Gesetz immer zahlreicher werden und in manchen Theilen des Reiches nahezu anarchische Zustände platzgreifen, und dies alles zu einer Zeit, wo mindestens halbwegs geordnete innere Zustände in Oesterreich nie nöthiger gewesen wären, damit es den immer drohender sich gestaltenden äußeren Verwicklungen gewappnet entgegentreten könnte.

Was anderes vermöchte uns doch aus diesen Wirren heraus und einer besseren Zukunft entgegen zu führen, als die sofortige, rückhaltlose Umkehr zum Gesetze und zum obersten der Gesetze, der Verfassung, verbunden mit der Sicherstellung des Reichsrathes vor neuerlichen Desertionen durch die Einführung direkter Wahlen?

Wenn wir nach wie vor in gleicher Weise festhalten an der Verfassung, so geschieht es nicht, wie man ungerechtfertigter Weise behauptet, deshalb, weil durch selbe dem deutschen Element ein Uebergewicht verschafft werde, denn die Thatsachen haben den Beweis geliefert, daß das nicht der Fall sei; wir halten fest an ihr, weil wir in ihr den österreichischen Reichsgedanken verkörpert sehen, weil wir nur mit ihr auf den dauernden Bestand und ein glückliches Gedeihen unseres Gesamt Vaterlandes

bauen können, weil wir die Ueberzeugung hegen, daß nur in dessen freiheitlicher Gestaltung die Gewähr für den dauernden Bestand zu finden sei und daß eine solche freiheitliche Gestaltung nur mit einem Zentralparlamente möglich sei, dem alle jene Attribute zukommen, welche unsere Verfassung ihm zuweist, indem nur dadurch der Gefahr vorgebeugt wird, daß einzelne reaktionäre Landesparlamente die Freiheit verkümmern, indem nur dadurch die Gleichberechtigung aller Volksstämme verbürgt wird, nicht aber dort, wo einzelne Länder die in ihnen lebenden Minoritäten nach Belieben unterdrücken können, weil wir überzeugt sind, daß wenn an die Stelle unserer Verfassung der Föderalismus treten würde, dieser nur zu immer größerer Entfremdung der einzelnen Reichtheile und zum endlichen Zerfalle des Reiches führen müßte, und weil wir kaum zu zweifeln vermögen, daß nicht der Föderalismus, sondern nur der Absolutismus es wäre, der die Erbschaft an seiner Verfassung antreten würde.

Zum Glück dürfen wir annehmen, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der sofortigen Umkehr zum Gesetze sich auch in maßgebenden Kreisen Bahn gebrochen habe und daß wir daher von dem neubeginnenden Jahre bessere Resultate erwarten dürfen, und dieser raschen, rückhaltlosen Umkehr zum Gesetze, zur Verfassung bringe ich ein Hoch aus.

### Secretär Grtl:

„Die orientalische Frage wird in Laibach gelöst.“

Zu dieser kühnen Hyperbel verstieg sich kürzlich jener in pathologischer Hinsicht interessante Politiker, dessen Herz schon seit zwei Decennien blutet. Welch' sonderbare Blasen mochte das Gehirn des großen Mannes in jenem historischen Momente getrieben haben; vor seinem profetischen Auge entfaltete sich bereits das glänzende imposante Schauspiel eines europäischen Congresses in Laibach; er überblickte wohl schon das Gedränge fremder Diplomaten in den Straßen unserer Stadt; er sah sich vielleicht selbst Arm in Arm mit dem Voteshofter einer Großmacht einherstreiten, seliges lächeln im Antlitze, die Brust mit zahlreichen Ordenssternen besät.

Caramba! War das auch eine Begeisterung in den Räumen der Citalnica, als dort zu Anfang des Monats die Versammlung südslavischer Patrioten tagte; als die improvisirten Vertreter der Kroaten, Dalmatiner, Militärgrenzer, Serben und Slovenen die Resolution faßten, alle Kräfte zu ihrer Einigung auf literarischem, nationalökonomischem und

Fortsetzung in der Beilage.

fehlbarkeit. Wer es aus Erfahrung weiß, wie schwer sich der nach Freiheit ringende Geist beugen und ersticken läßt, wird sich aus obiger Thatsache einen Begriff machen können von der furchtbaren, staunenerregenden Wirkung der Seminarzucht.

Nun ist freilich nicht zu leugnen, daß wir im Leben dennoch hin und wieder einem Geistlichen begegnen, welcher unsere Behauptung Lügen zu strafen scheint. Allein derselbe war ganz bestimmt ein ganz anderer Mensch, als er das Seminar verließ und als er einige Jahre bereits in freier Luft lebte. Als der Alp das Seminarlebens von ihm genommen war, athmete seine Brust allmählig wieder freier auf. In vielen Fällen sind jedoch auf solche geistliche Freijünger nicht einmal große Stücke zu halten. Sie ist nur Maske. Man dreht nur den Mantel nach dem Winde oder spricht jemandem nach dem Munde.

Ein besonderes Gewicht ist auf den Umstand zu legen, daß gerade die ärmsten Studenten ins Priesterhaus gehen. Vermögen gibt ein gewisses Selbstbewußtsein, welches gegen kleine Zufälle gleichgiltig, gegen Anmaßung stolz, gegen Ungerechtigkeiten trotzig zu machen pflegt. Die Armuth macht fast immer schüchtern, zaghaft, kleinmüthig, demüthig, bisweilen selbst knechtisch und kriechend. Es kann auch nicht wohl anders sein, und wer jemals ganz mittellos gewesen

ist und nachher zu einigem Vermögen kam, wird dieser Behauptung nicht Unrecht geben. Wer kein Geld bei sich hat, stößt beim Bruderschaftstrinken mit dem Glase viel sanfter an als sein Nachbar, dessen Brieftasche mit Banknoten angefüllt ist.

Für einen Studenten aber ist die Armuth zweifach gefährlich, und wenn er klug ist, wird er doppelt vorsichtig werden. Denn selbst bei geringeren Verschuldungen fährt er mitunter schlechter als der Wohlhabende, und sollte er gar seine Entlassung erhalten, so ist seine ganze Existenz dahin, er hat sein und seiner Familie Glück für immer zerstört und ist noch obendrein vor allem Volke als „verdorben Student“ lebenslang gleichsam gebrandmarkt. Bei dem Sohne wohlhabender Eltern sind dagegen derartige Vorfälle nur unangenehme Jugendstreiche, das liederliche Bürschchen wird trotzdem seinen Weg und sein Glück in der Welt machen, während jener vielleicht als Schnapsbruder verkümmert. Gerade auf demjenigen aber, der aus welchen Gründen immer das Seminar verließ oder verlassen mußte, lastete bisher noch immer unter dem Landvolke die größte Schmach, man gab ihm allerlei kränkende Beinamen und entkleidete ihn aller Achtung. Er mußte sich verlassen und elend fühlen wie ein Verfluchter, wie ein zweiter Cain. Denken wir uns nun einen jungen Mann, welcher die Wahl hat,

entweder Entehrung und Entbehrung auf sich zu nehmen, oder den Anforderungen des Seminars sich zu fügen, sein Selbst zu verleugnen. Was wird er wählen? Wird es nicht mancher vorziehen, seine heiligste Ueberzeugung zu verleugnen für den Preis, daß er von den mahnenden und drängenden Lebenssorgen befreit und wohl auch in den Stand gesetzt werde, seine alten, armen Eltern, seine mittellosen Geschwister einigermaßen zu unterstützen? Familienrücksichten haben schon manchen Theologen verführt, seine Gewissensruhe und sein Lebensglück zum Opfer zu bringen. Es ist ein falsches, mißleitetes Gefühl, welches so handeln lehrt, aber wer wollte es verurtheilen? Gewiß niemand!

Wären unter den Theologen viele reiche und bemittelte Söhne, denen im schlimmsten Falle auch noch andere Lebenswege offen ständen, sie würden sich nicht zu willkürlichen und gefügigen Werkzeugen einer der Freiheit spinnefeindlichen Macht hergeben. Aber daß die Theologen fast ausnahmslos arm sind, und, wie sie sich bisweilen eingestehen, ihren Beruf nur darum wählten, weil ihnen wegen ihrer Mittellosigkeit keine andere Wahl blieb, dieser wohlbekannte und schau ausgenützte Umstand erleichtert das Erziehungswerk der Finstertlinge.

politischem Felde einzusetzen und ihre Unterstützung selbst den Stammesbrüdern im Oriente zu widmen, um diesen auch zur Befriedigung ihrer gleichartigen Bedürfnisse zu verhelfen.

Und als nun gar die Herren sich zu einem permanenten Ausschuss, zu einer Art provisorischer Nationalregierung des geträumten südbavischen Reiches konstituirten, da wollte schier des Jubels kein Ende werden.

Und es klangen die Champagnerkelche zusammen, daß es eine helle Freude war, die feurigsten Trinkprüche entquollen den bärtigen und unbärtigen Lippen, donnernde Slava's erschütterten die Wände. —

Wohl, das war nationaler Chauvinismus erster Qualität; aber das lustige Bild hat eine ernste Rehrseite.

Woher empfangen diese Männer ihr Mandat? Wer gab ihnen das Recht, im Namen ihrer Landsleute ihr unqualifizierbares Programm in Form einer Denkschrift an die Stufen des Thrones zu leiten?

Die Slovenen in Kärnten, die Bewohner des steirischen Unterlandes, sie haben bereits laut protestirt gegen jene panslawistischen Tendenzen, hinter welchen sich — um eine eufemistische Umschreibung unseres Reichskanzlers zu gebrauchen — die Landespreisgebung birgt.

Und, meine Herren, treten Sie ein in die Hütte des krainischen Landmannes, besuchen Sie die Werkstätten unserer Gewerksleute — nirgends werden Sie auch nur den leisesten Wiederhall jener wahnwitzigen Frazen vernehmen.

Das krainische Volk im Großen und Ganzen wendet sich ab mit Gleichgiltigkeit, ja selbst mit Widerwillen von den zentrifugalen Bestrebungen der slovenischen Deklaranten; es will nichts wissen von der sogenannten Rektifizierung der Ländergrenzen nach nationalen Gruppen, von der Verletzung anderer Völkerrechte, von der Vergewaltigung anderer Kulturelemente.

Wohlan, meine Herren, ich scheue mich nicht, es offen auszusprechen: Der Gedanke der Zusammengehörigkeit, der österreichische Gedanke, wenngleich erloschen in den Köpfen der nationalen Frazensprecher, er lebt noch fort im Herzen der österreichischen Völker, er lebt noch heute im Bewußtsein der unermesslichen Mehrheit des krainischen Volkes.

Und das mit Fug und Recht.

Es ist einer der verhängnisvollsten Irrthümer unsers Jahrhunderts, dem Rassenprinzip die entscheidende und ausschließliche Berechtigung zur Staatenbildung einzuräumen. Jede Nationalität in Oesterreich ist eben nur ein Theil des Ganzen. Hoch über den Stammes-Verschiedenheiten hält die gemeinsame Menschennatur siegreich ihr Banner empor; sie weist darauf hin, daß die in einem und demselben Reiche neben einander wohnenden Stämme, anstatt sich gleich den Infusorien im Wassertropfen wüthend zu bekämpfen, sich vielmehr in der Freiheit zu einigen und zur Erreichung der höchsten menschenwürdigen Ziele gegenseitig zu suppliren haben.

Darin, und nur allein darin besteht die wahre Mission des Rassenethums in Oesterreich.

Ja, meine Herren, das Grundprinzip der gemeinsamen Staatsbürgerschaft, es muß und wird allenthalben in Oesterreich zur Geltung gelangen; es muß und wird schließlich triumphiren über die verbrecherischen Bestrebungen seiner Gegner, über die heuchlerischen Doktrinen jener Volksversführer, die wohl niederzureißen, nicht aber aufzubauen verstehen.

Darauf, daß dieser glorreiche Zeitpunkt bald eintrete in unserm schwergeprüften Vaterlande, darauf, daß die Völker in den falschen Aposteln endlich ihre ärgsten Feinde erkennen und sie der Verlassenheit, dem politischen Tode überantworten, lassen Sie uns ein freundiges, vollkündendes Hoch anbringen; ein Hoch auf den Sieg des österreichischen

Gesamtbürgerthums, auf die Idee eines freien, großen, mächtigen Vaterlandes!  
(Schluß folgt.)

## Deutschland und Oesterreich.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Berliner „Provinzial-Korrespondenz“ einen Artikel, in welchem es u. a. heißt:

„In dem Augenblicke, wo die Neugestaltung Deutschlands auf Grund der Verträge des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten ihren Abschluß erhalten soll, richtet sich der Blick der deutschen Politiker vielfach auch auf die Beziehungen des neuen deutschen Reiches zur österreichisch-ungarischen Monarchie. Niemand vermochte voraussehen, daß unter dem nationalen Aufschwunge, welchen der unerwartete französische Angriff hervorrief, die deutsche Entwicklung ihren Abschluß in der Errichtung eines neuen deutschen Reiches finden würde. Norddeutschland aber konnte diese aus dem Geiste des deutschen Volkes in freier Bewegung hervorgegangene Entwicklung nur freudig begrüßen.

— Was Oesterreich betrifft, so darf daselbe auf die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse mit dem berechtigten Vertrauen blicken, daß alle Genossen des neuen deutschen Bundes mit unserem Könige von dem Verlangen befeelt sind, aufrichtig freundschaftliche Beziehungen zu dem österreichisch-ungarischen Nachbarstaate zu pflegen, wie solche in den gemeinsamen Interessen und in der Wechselwirkung ihres geistigen und Verkehrslebens begründet sind.

— Das deutsche Volk darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Festigkeit und Sicherheit seiner nationalen Gestaltung von ganz Europa und besonders von den Nachbarländern nicht bloß ohne Besorgniß, sondern mit Genugthuung begrüßt werden wird, und daß insbesondere auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen werden. Unsere Regierung wird nicht anstehen, der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber dieser Zuversicht offen und vertrauensvoll Ausdruck zu geben.“

## Zur Lage in Frankreich.

Der Zustand der französischen Poire-Armee wird in den Berichten des Spezialkorrespondenten der „Pr.“ aus Bordeaux, 13., 14. und 15. Dezember, als ein trostloser geschildert. Diese Armee hat keine Generale, keinen Generalstab, keine Oberoffiziere, keine Unteroffiziere, keine Reiterei, lauter Rekruten und nur wenig Linienbataillone. Die Offiziersstellen bekleiden Advocaten, Journalisten, Privatiers, Edelleute; die Mannschaften bestehen aus Bauernburschen, Handwerkern, Studenten, Bürgern, die nie eine Waffe in der Hand gehabt. Sie sind weder einexerziert noch mit der Behandlung moderner Feuerwaffen vertraut gemacht.

Die unfreiwillige Theilung der Poire-Armee in zwei separate Heereskörper, d. i. in die Armee von Tours unter Kommando Chanzy's und in die von Bourges unter dem Befehl Bourbaki's kann allenfalls dazu dienen, die Rückzugsoperationen zu erleichtern und besser zu ordnen; aber ein Aufhalten des Gegners, um ihm dann wieder die bei Orleans errungenen Vortheile abzugewinnen, um die am 1. Dezember begonnenen Ersatzbewegungen gegen Paris fortzusetzen, — das ist jetzt bereits ganz unausführbar geworden. Es sind nicht nur die Verluste an Geschützen, an Todten, Verwundeten und Gefangenen in den Gefechten der letzten Tage sehr bedeutend angewachsen, sondern die Truppen haben fast alles Vertrauen wieder verloren, halten sehr selten Stand und sind in ihrer mangelhaften Organisation ganz unlenksam geworden.

Auch aus Paris sind nach Bordeaux schlechte Nachrichten gelangt. Das 67. Bataillon der Nationalgarde mußte aufgelöst werden und Trochu zögert allzusehr mit der Wiederholung seiner Ausfälle. Unter den Truppen soll Mismuth und Krankheit,

unter den anarchischen Elementen der Bevölkerung große Gährung herrschen.

Die Regierung in Bordeaux soll sich in großer Geldnoth befinden. Außerdem herrscht Zwiespalt unter den Regierungsmitgliedern. Grey, Thiers, Girardin rathen zur Einberufung einer Konstituante und zu einer wirklichen Präsidentenwahl, während Gambetta die äußersten Anstrengungen macht, um durch Herbeiführung militärischer Erfolge seiner Ansicht und sich selbst die Oberhand zu erhalten.

Indessen hat die Bevölkerung alles Vertrauen zu Gambetta verloren. Ein Artikel eines französischen Journals sagt darüber: „Es war keine Oberleitung, kein Einverständnis, kein Plan, keine Autorität, kein Gehorjam da. Alle Kräfte Frankreichs sind tausend Willensmeinungen ausgeliefert, die sich nur durchkreuzen und widersprechen. Die Präfekten, die Kommissäre und die Generale konnten nie ganz einig werden, und Herr Gambetta hat nie einen vollkommenen Widerstandsplan gehabt. Er dekretirte eben kreuz und quer Massenaushreibungen und beantwortet jetzt die einzelnen Niederlagen durch die Behauptung: man hätte seine Befehle nicht vollzogen, und durch Proklamationen sehr gewaltfamer Natur.“

## Vom Kriege.

Der russische Gesandtschafts-Attaché Fürst Wittgenstein, dem Jules Favre gestattet hat, Paris zu verlassen, erzählte, wie aus Berlin mitgetheilt wird, im Hauptquartier von Versailles eine Aeußerung des Generals Trochu, wonach die vortrefflich ausgeführten Verschanzungslinien um Paris einen Durchbruch absolut unmöglich machen, daß es aber mit feiner militärischen Ehre unvereinbar sei, dem Feinde die Thore von Paris zu öffnen.

Weiter habe Wittgenstein mitgetheilt, daß die Zwangs-Requisitionen der bei den Privaten vorhandenen Lebensmittel einen Vorrath ergeben haben, der noch für anderthalb Monate ausreicht. — Das große Hauptquartier bleibt über den Winter in Versailles. Die Mairie hat den Auftrag erhalten, die Kasernen neu zu möbliren, eine Reitbahn und Kinos zu errichten.

In Fontainebleau wurde ein Transport von 1000 Gefangenen der Poirearmee, der von 40 Preußen eskortirt wurde, von den Einwohnern insultirt weil sie sich hatten gefangen nehmen und von so wenig Mannschaft fortführen lassen. Die Gefangenen befreiten sich darauf, es wurden aber von ihnen später 840 Mann wieder eingebracht.

In Preußen sind die älteren und nicht mehr dienstpflchtigen Offiziere aufgefordert worden, wenn ihre Gesundheit und ihre Privatverhältnisse es irgend erlauben, dem Vaterlande ihre Dienste zu weihen.

Das sächsische Korps hat am 30. November 29 Offiziere und 768 Mann verloren. Am 2. Dezember verlor es 55 Offiziere, 1096 Mann.

Die preußische Garnison in Rouen beträgt 8000 Mann. Sie hat alle Pferde konfiszirt. Im Ganzen marschirten 50.000 Preußen durch die Stadt.

## Politische Rundschau.

Saibach, 23. Dezember.

Herr v. Thiele, der Staatssekretär im auswärtigen Amte zu Berlin, hat den Vertretern Englands, Rußlands und Oesterreich-Ungarns eröffnet, daß die Regierung des norddeutschen Bundes diesen drei Mächten die Bildung eines Schiedsgerichtes betreffs der ihnen zur Kenntniß gebrachten Luxemburger Angelegenheit offiziell in Vorschlag bringt.

Es gilt als ausgemacht, daß Luxemburg ein selbständiger Staat unter dem Prinzen Heinrich der Niederlande werden und dem deutschen Bunde beitreten wird.

Der „Presse“ wird über Berlin aus Versailles, 19. Dezember, gemeldet: Vornehme Franzosen haben an Bismarck die Bitte gerichtet, den Zusammentritt des am 4. September so schmählich

auseinandergelaufenen gefeggebenden Körpers zu gestatten und zu fördern, weil dieser, die einzige politische Körperschaft, welche vor Europa noch zu Recht bestehe, wenn er die Abdikation Napoleons ausgesprochen, dann eine anerkenbare Regierungsform schaffen könne.

Die Madrider Cortes haben für den neuen König eine Zivilliste mit 6 Millionen nebst  $\frac{1}{2}$  Million für den Thronfolger und 1 Million für Erhaltung der Domänen votirt.

Die Insurgenten Arabiens marschiren auf Mekka und Medina. Die Pforte schickt Verstärkungen nach Arabien; 6 Schiffe mit 6000 Mann sind bereits nach Jemen abgegangen; 3 Corvetten erhielten Befehl, ebendahin Truppen zu transportiren.

### Zur Tagesgeschichte.

Die kaiserliche Familie in Meran erfreut sich, wie von dort gemeldet wird, des besten Wohlseins. Ihre Majestät die Kaiserin erklärt häufig, daß Allerhöchstderselben der Aufenthalt in Tirol besonders Vergnügen bereite. Die Kaiserin steht täglich Früh 6 Uhr auf und nicht selten, selbst an frostigen Tagen, ist Ihre Majestät bereits um halb 8 Uhr im Schloßparke lustwandelnd zu sehen, wie auch dichtfallender Regen nicht vermag, die hohe Frau von der gewohnten Bewegung im Freien abzuhalten. Ebenso pflegen die kaiserlichen Kinder auch bei unglücklichem Wetter im Freien sich zu bewegen. Es ist kein Dorf in der Umgebung von Trauttmansdorff, das die Kaiserin mit ihren Schwestern nicht schon einige male besucht hat, wo dann in einem oder dem anderen Landwirthshause einfache Erfrischungen genommenn werden.

Am Dienstag um 5 Uhr Abends kam Se. Majestät der Kaiser mit dem Kronprinzen Rudolf, unter den Klängen von sechs Musikbänden, Völlerschüssen und eнтуhiastischen Hochrufen im Schloß Trauttmansdorff bei Meran an. Die Schützenabtheilungen der umliegenden Landgemeinden in Nationaltracht, die Schuljugend und ein zahlreiches Publikum umsäumten den hellbeleuchteten Weg von der Chaussee zum Schlosse.

Angeichts des in Triest verbreitet gewesenen Gerüchtes, wonach dem behufs Beobachtung der letzten Sonnenfinsterniß nach Tunis abgegangenen Kriegsdampfer „Trief“ ein Unfall zugestoßen wäre, kann konstatiert werden, daß vom Kommando dieses Schiffes ein schriftlicher Bericht vom 13. Dezember vorliegt, aus welchem zu ersehen ist, daß der in Rede stehende Dampfer den 11. um 9 Uhr Abends wohlbehalten in Tunis anlangte.

Man meldet aus Hamburg, 15. Dezbr.: Vorgestern wurde einer der hier internirten französischen Offiziere verhaftet und nach Berlin abgeführt. Es verlautet, daß derselbe sich mit mehreren Garnisonen, wo französische Gefangene internirt sind, in Verbindung gesetzt und die Veranstaltung eines allgemeinen Aufstandes beabsichtigt habe. Zu diesem Zwecke hat er auch in der hiesigen Kaserne unter den Gefangenen versucht, eine Proklamation zu vertheilen. Der Verhaftete wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In den nordischen Küstenstrichen sind eine ungemein große Anzahl französischer Gefangener untergebracht und die große Gefahr, die hieraus für die Sicherheit jener Länderstriche in um so höherem Grade erwächst, als Bruch des Ehrenwortes bei den leichtfertigen Franzosen täglich vorkommt, hat den General Vogel von Falckenstein zu einer eigenthümlichen Maßregel veranlaßt; der General geht von der Ansicht aus, daß die Ehre gewisse Gesellschaften in allen ihren Mitgliedern verpflichtet, das Gemeingut des Ganzen unbeschädigt zu erhalten. Für jeden desertirten französischen Offizier gehen deshalb in Zukunft zehn Kollegen aus seiner nächsten Umgebung, durchs Los bestimmt, in engen Festungsgewahrsam, bis der Flüchtling eingebracht ist, der dann selbstverständlich durch seine Pflichtverletzung auch die Rechte des Offiziers mit allem, was dazu gehört, verliert. Die Zukunft wird lehren, ob das Mittel hilft, ob das kameradschaftliche Gefühl noch lebendig ist. Jedenfalls ist eine eiserne Faust erforderlich, um Ordnung und Disziplin zur Vermeidung

von Gefahren bei den Hunderttausenden von übermüthigen Fremdlingen aufrecht zu erhalten.

Am Montag ist ein Pariser Fußballspiel bei Rothenburg a. d. Tauber niedergefallen. Vier Personen entstiegen demselben, während der Ballon sich wieder in die Lüfte erhob. Eine Person wurde gefangen, drei werden verfolgt. Abends ist bei Zwiesel im bairischen Wald ein Ballon, vielleicht der nämliche, mit einer Person niedergefallen, welche verfolgt wird. Man ist im Besitze des Ballons.

Der belgische Militärattaché ist aus Paris angekommen, er verließ die Stadt gleichzeitig mit dem englischen und russischen Militär-Bevollmächtigten. Von dem Stande der Dinge in Paris entwerfen alle drei Militärs ein düsteres Bild; betreffs der Verpflegung verhalten sie sich sehr schweiglamm, glauben aber nicht, daß Paris in naher Zeit zur Kapitulation gezwungen werden wird. Der österreichische Militär-Bevollmächtigte Graf Uexküll ist dem Vernehmen nach krankheitshalber in Paris zurückgeblieben; er soll an den Folgen eines Duells leiden, welches er vor Jahresfrist in Berlin hatte.

Dem General Garibaldi wurden vom Kriegsminister aus Tours das Großkreuz der Ehrenlegion und für seine Offiziere 30 kleinere Kreuze angeboten. Seinen Grundsätzen treu, nie einen Orden anzunehmen, sendete der General das Geschenk dankend zurück.

### Poliz- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Poliz-Chronik.

Morgen wird des heiligen Christabends wegen das Tagblatt um 4 Uhr ausgegeben.

(Ernennung.) Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Rudolfs- werth Josef Persche über sein Ansuchen als Staatsanwalt zu dem Landesgerichte in Laibach übersezt und den Laibacher Staatsanwalts-Substituten Jakob Hren zum Staatsanwälte bei dem Kreisgerichte in Rudolfs- werth ernannt.

(Der krainische Gartenbauverein) hält am Stefanitag, den 26. Dezember, um 10 Uhr im hiesigen Rathhause seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Ansprache des Obmannes; 2. der Rechenschaftsbericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins; 3. der Rechnungs- abschlus über die abgelaufene Periode und der Voranschlag für das nächste Jahr; 4. die Beschlußfassung a) über die Beibehaltung oder Auflösung des Vereinsgartens, b) über die Frage, ob und welche Vereinsausstellung im nächsten Jahre zu veranlassen sei. Zene Mitglieder, welche über einen in den Wirkungskreis des Vereins gehörigen Gegenstand einen Vortrag halten wollen, werden ersucht, dies dem Obmanne mindestens einen Tag zuvor bekannt zu geben.

(Die slov. Zeitschrift „Zvon“) kündiget in der letzten Nummer ihr Eingehen mit dem Schlusse dieses Jahres an. Der Redakteur Josef Striter beklagt sich in dem Abschiedsworte an die Leser sehr bitter über die hinterlistigen Anfälle der Lüge und Verdächtigung, die er von seinen Landsleuten zu erdulden hatte. Es ist dies die zweite literarische slovenische Zeitschrift, welche, zu den besten Erwartungen berechtigt, nach kurzer Fahrt die Segel streichen mußte. Leider sind die literarischen Bestrebungen der Slovenen von der Gnade der Klerikalen ganz abhängig, und ein belletristisches Blatt, dessen Tendenz nicht eine pietistisch-rigoroze oder das nicht in dem Janitschberger Stil geschrieben ist, hat wenig Aussicht, sich auf die Dauer zu halten.

Die heute Mittag fällige Wiener Post erlitt eine mehr als 3stündige Verspätung; der übliche Kursbericht muß daher abermals entfallen.

#### Witterung.

Laibach, 23. Dezember  
Nachts Schneegestöber, Vormittags halbbeiter, Nachmittags trübe. Dünne Schneeflocken. Wärme: Morgens 6 Uhr - 9.0°, Nachm. 2 Uhr - 7.4° R. (1869 + 2.2°; 1868 + 9.6°). Barometer im steigen 321.46". Das gestrige Tagesmittel der Wärme - 6.3°, um 4.4° unter dem Normale, der gestrige Niederschlag zu Wasser aufgetaut 1".

### Angekommene Fremde.

Am 23. Dezember.

**Elefant.** Stampetta, Udine. - Fibrouz, Kropf. - Kiegl, Trieste. - Drolz, Handelsm., Tisler. - Walbaum, Bauunternehmer, Graz. - Marschner, Handelsm., Wien. - Frischmann, Buchhalter, Sissef. - Verbonille, Kaufm., Villach. - v. Bergthal, Gutsbesitzer, Böhmen.  
**Stadt Wien.** Passelt, Kaufm., Reichenberg. - Bilanz, Oberlaibach. - Baron Lenzenhof, f. l. Lieutenant, Tirol. - Kogeli, Kaufm., Wien. - Schwach, Kaufm., Graz. Graf Thurn, Radmannsdorf. - Starja, Postmeisters-Gattin, Krainburg. - Jugovitz, Private, Strazis.

### Verstorbene.

Den 23. Dezember. Johann Schori, Gärtner, alt 70 Jahre, im Zivihospital in Folge erlittener Verletzungen. - Frau Franziska Kaschan, f. l. Bezirksvorsteherin, alt 75 Jahre, in der Stadt Nr. 47 an den Folgen des wiederholten Schlagflusses.

### Theater.

Heute: Erstes Debut des Fräulein Adele Groß von Wien. Sie hat ihr Herz entdeckt. Lustspiel in 1 Akt. Auf mehrseitiges Verlangen letzte Produktion des Professors und Magiers Herrn Mehay.

Morgen bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag: Zum Besten des Volatarmontfondes. Die Häuber auf Maria-Gulm, oder: Die Kraft des Glaubens. Schauspiel in 5 Aufzügen von Enno.

### Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“) **Bordeaux, 22. Dezember.** (Offiziell.) Tours wurde am 21. Dezember nach heftiger Kanonade vom Feinde besetzt. Ein Dekret mobilisirt die sechste Gendarmerie der Departements, um die Polizei im Rücken der Armeen zu sichern, Deserteurs und Marodeurs aufzuhalten. Neun in der Lyonner Affaire verwickelte Individuen wurden verhaftet. Es wurden 6 Depots für Rekonvaleszenten errichtet.

**Bordeaux, 23. Dezember.** (Offiziell.) Tours war am 22. Dezember noch frei, die Preußen räumten diese Nacht die Stellungen vor Monony und zogen sich auf Chateau Renaud zurück. In Beaumont mit Regierungsballon eingelangter Luftschiffer telegrafirt an Gambetta: Die Operationen gegen die Preußen haben am 21. Dezember wieder begonnen, hauptsächlich ist der Artilleriekampf für uns günstig. Villa Evrard Maison blanche wurde von Binoy genommen, Ducrot kämpfte vorwärts Dranch.

**Berlin, 21. Dezember.** Das Belfort belagernde Korps wird durch bairische Artillerie von starkem Kaliber verstärkt.

**Berlin, 22. Dezember.** (Offiziell.) Gestern am 21. d. M., fand ein Ausfall von drei Divisionen der Pariser Garnison in nördlicher Richtung statt und wurde nach mehrstündigem Gefechte zurückgewiesen. Sechstausend Mobiltgarden wurden am 20. d. M. von Monony auf Tours zurückgeworfen. Bei Langres wurde der Feind überrascht und nordwärts zerprengt.

**Bordeaux, 21. Dezember.** Gestern mehrere Gefechte in der Umgebung von Tours. General Chanzy ist in Le Mans eingetroffen. Bei Nuits neuerliches Gefecht.

**Bordeaux, 21. Dezember.** Die Regierung widerspricht mit Entschiedenheit den Gerüchten über Unordnungen in Paris. Dort herrschen Eintracht und patriotischer Geist. General Chanzy ist in Le Mans angekommen. Gambetta verließ Bourges und begab sich zum Heere. Der Präsekt des Rhonedepartements berichtet, in Lyon sei der Kommandant eines Nationalgardebataillons von einer wahrscheinlich bezahlten Bande angegriffen und fesselt worden. Gambetta befehlt, daß exemplarische Justiz geübt werde.

### Telegraphischer Wechselfurs

vom 23. Dezember.

Sperz. Rente österr. Papier 56.20. - Sperz. Rente österr. Silber 65.45. - 1869er Staatsanlehen 92.20. - Bankaktien 730. - Kreditaktien 247.50. - London 124.45. - Silber 122.50. - f. l. Münz-Dulaten 5.90. - Napoleons'or 9.97 $\frac{1}{2}$ .

## Literarisches.

**Die zweite Weihnachtsgabe.** Dem deutschen Volke in Oesterreich gewidmet von August Göllerich. Selbstverlag, Wels 1870. Der Verfasser dieses Schriftchens genießt als populärer politischer Autor bereits längst einen wohlbegründeten Ruf, der sich auch durch dessen neueste Arbeit nur vermehren wird. Die Brochüre zerfällt in fünf Abschnitte: Der deutsch-französische Krieg, die weltliche Herrschaft des Papstes, der russische Konflikt, die Lage Oesterreichs im Innern und: was wollt ihr, was soll geschehen? Die Schreibweise ist faßlich und überzeugend und das Büchlein zur Verbreitung in liberalen Kreisen bestens zu empfehlen. Der enorm billige Preis von 8 kr. wird bei Abnahme von 50 und mehr Exemplaren noch entsprechend herabgesetzt.

**Die Neutralen oder Oesterreich über alles.** Historisch-romantische Entwürfe aus Oesterreichs jüngster Zeit. A. Hartleben, Wien und Pest 1870. Dieser neueste Volksroman soll der Feder einer hochgestellten, in die europäische Politik gründlich eingeweihten Persönlichkeit entstammen und befaßt sich mit der Schilderung spannender, mit der gegenwärtigen politischen Entwicklung zusammenhängender Ereignisse. Das Werk, welches, wie alle Publikationen aus dieser rührigen Verlagsabteilung, sehr hübsch ausgestattet ist, erscheint in 16 Lieferungen à 20 kr. Gegen geringe Nachzahlung erhalten die Abonnenten auch noch Prämienbilder.

**1870.** Der große Entscheidungsskampf zwischen Deutschland und Frankreich von Th. Griesinger. Für Oesterreich bei Moriz Perles in Wien. Unter den zahlreichen, über den gegenwärtigen Krieg erscheinenden Geschichten wird dieses Werk Griesingers, der als vollstümlicher Geschichtsschreiber bereits den besten Ruf genießt, einen ehrenvollen Platz einnehmen. Das schön ausgestattete und mit vielen Illustrationen versehenen Buch wird in 12 bis 15 Lieferungen à 4 Ngr. erscheinen.

**Die Bedette.** Militärzeitschrift 1. Jahrg. 1870. Die letzten Nummern (40—43) dieses renommierten militärischen Fachblattes brachten wieder eine Fülle gut geschriebener und abwechslungsreicher Aufsätze, worunter sich auch viele befinden, die von gebildeten Vätern mit großem Interesse gelesen werden dürften. Das Blatt, welches auch viele Karten und andere Beilagen bringt, kostet vierteljährig nur 2 fl. 8. W. und erscheint 3 mal im Monat in nett broschirten Heften.

### Eingefendet.

Wem sollte es unbekannt sein, in welsch vernachlässigtem Zustande sich die durch die Karlsstädter Vorstadt — in der Strecke gegen das Gut Krojienegg — führende Chaussee befindet?

Dieselbe steht nach einem Regen oft stundenlang unter Roth und Wasser, denn so wenig wie für eine Pflasterung oder Makadamisirung, ist für den Abzug des Wassers und Kothes gesorgt.

An Wochenmarkttagen, wenn es an der Straße von Menschen und Thieren wimmelt, fehlt es nicht an Gelegenheit, von irgend einem Kosselenker an eine Hausmauer gedrückt oder auf einen Schotterhaufen geworfen zu werden. Häufig schwebt man in der Besorgniß, es könnte Einem einer der vielen passirenden, kolossal mit Dorf beladenen Wagen auf den Leib fallen.

So mancher Stadtbewohner würde zu jeder Jahreszeit gerne durch die Karlsstädter Vorstadt gegen Mühlau zu promeniren, allein die miserable Straße, insbesondere der Mangel eines reservirten Fußweges (Banketts) macht leider zum Nachtheile der steuerbelasteten Gastwirthe von Hühnerdorf solche Promenaden ganz unausführbar.

Blickt man auf die schönen, weit über das Stadt-Pomerium reichenden, bequemen Bankette neben der Wiener- und Klagenfurter Reichstraße, so muß man sich unwillkürlich fragen, wie es denn komme, daß gerade nur an der frequentesten Chaussee durch die Karlsstädter Vorstadt bis an das Ende des Stadtgebietes kein Fußweg hergestellt sei?

Wenn schon die Bewohner der Karlsstädter Vorstadt gleich den in vielen Beziehungen günstiger situirten Städten mit den Gemeindeabgaben, als: Zinssteuer, Hundesteuer etc. reichlich bedacht sind und doch, ohne Rücksicht auf diese Leistungen, nur eine ganz ungenügende Straßenbeleuchtung haben, so erscheinen ihre Wünsche nach Errichtung eines Fußweges neben der Straße und Einführung einer entsprechenden Beleuchtung zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Passanten wahrlich sehr bescheiden und dürften eher Berücksichtigung, als die beabsichtigte Trottoirlegung längs der Sternallee verdienen.

Uebrigens sind die Bewohner Hühnerdorfs, obgleich außer der Mauthstation befindlich, auch dem städtischen Verzehrungssteuer-Zuschlage unterworfen.

Wäge doch von Seite des Gemeinderathes den oben ausgedrückten Wünschen baldigst Rechnung getragen werden. Die Bewohner der Karlsstädter Vorstadt und mehrere Liebhaber des Promenirens an der Unterkrainer-Straße.

### Eine erwiesene Thatsache

ist, daß alljährlich hunderte Familien durch Vertheilung an soliden Verlosungen ihr Glück begründen. Allen denjenigen, die daher geneigt sind, sich mit einer verhältnißmäßig geringen Einlage an einer soliden Verlosung zu be-

theiligen, wird die im heutigen Inseratentheile erschienene Annonce der Firma **Isidor Bottenwieser in Frankfurt am Main**, deren Kollette stets vom Glücke begünstigt ist, zur besonderen Beachtung empfohlen.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate **Revalescière du Barry**, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unbere-

chenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedanke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule. In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Biszory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg H. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Herren-Hemden.

Wegen vorgerückter Saison

werden wie alljährlich sämmtliche

Jacken & Winter-Paletots

um den Anschaffungs-Preis ausverkauft, und ladet zum Ankauf derselben höflichst ein

A. Fischer,

Rundschafplatz Nr. 222.

Damen-Hemden.

Empfehlenswerthe

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

für Herren und Knaben.

Erstes und größtes

Lager von Waffen

aus den renommiertesten Fabriken Preußens und Belgiens, so auch eigener Erzeugung bei

Stefan Kaiser,

Postgasse nächst der „goldenen Schnalle.“

Lefauchaux-Gewehre von 28 bis 100 fl.; Scheiben- und Püsch-Stutzen von 38 bis 80 fl.; Bolzbüchsen und Perkussions-Gewehre von 6 bis 80 fl.; Salon- und Kapsel-Gewehre von 14 bis 28 fl.; Salon-Pistolen von 11 bis 14 fl.; Lefauchaux-Pistolen, einfach und doppelt, von 6 bis 14 fl.; Terzerols, einfach und doppelt, von 1 fl. 50 kr. bis 8 fl.; ferner

größte Auswahl in Revolvern,

elegant mit Eisenbein- und Ebenholzgriffen, fein gravirt und eingelegt, von 9 bis 40 fl.; großes

Lager von Jagdrequisiten,

als: Hirschfänger, Standhauer, Wildrufer, Jagd-, Patronen-, Gewehr- und Revolver-Taschen, alle Sorten Gewehr-Riemen und Bänder, Hundehals- und Dressur-Bänder, Hundepfeifen, Pfeifen, Schnüre und Ketten, Pulverhörner und Schrotbeutel, einfach und doppelt, Lefauchaux-Lademaschinen in allen Nummern. Ferner alle Sorten Kapseln und Lefauchaux-, Lankaster- und Revolver-Patronen in allen Nummern, so auch Schrott, Gewehr-Propf bester Qualität in allen Nummern. Für gute Waare und solide Arbeit wird garantirt, so wie auch zu den billigsten Preisen berechnet.

(546—2)

# Für passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehlen unser  
reiches Lager aus allen Fächern der Literatur, als:

## Klassiker, Gedichte, illustrierte Prachtwerke

in eleganten Einbänden; reichhaltige Auswahl von  
**Jugendschriften, Bilderbüchern etc.**

für Knaben und Mädchen

vom jüngsten bis zum reifern Alter zu billigsten und höheren Preisen.

## Musikalien, Photographien, Stahlstiche etc.

Ferner bringen unser Lager von

## allen Sorten Kalendern für 1871

in ergiebiger Erinnerung.

Einsichtsendungen zur gefälligen Auswahl stehen gerne zu Diensten und bitten um gütige Kundgabe allenfalliger Aufträge.

**Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
Buchhandlung in Laibach.

Sobald angelangt bei

**Josef Karinger**

das Prachtvollste in

Albums, Hand-, Gürtel- und Banknoten-Taschen und Schreibmappen.

**Epileptische Krämpfe**

(Fallsucht) (16-184)

heilt betriebl. der Spezialarzt für Epilepsie  
Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt:  
Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

**Nur 1 1/2 Gulden**

kostet ein viertel Original-Los, keine Promesse, fl. 3 ein halbes und fl. 6 ein ganzes Original-Los zu der in aller Kürze am 28. Dezember d. J. beginnenden, von hoher Regierung genehmigten

**Franfurter Geldverlosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Ziehungen über die Hälfte der Lose mit Gewinnen von 6. W. fl. 200.000, fl. 100.000, fl. 50.000, fl. 25.000, fl. 20.000, fl. 15.000, fl. 12.000, fl. 10.000 u. u. gezogen werden müssen, ist eine so vorteilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Die unterzeichnete Großhandlung wird gefällige Aufträge gegen Einreichung des Betrages in österreichischen Banknoten sofort ausführen und nicht nur Verlosungspläne jeder Bestellung gratis beifügen, sondern auch die amtliche Ziehungsliste den Losinhabern sofort nach stattgehabter Ziehung unangefordert übermitteln. Die Gewinne werden sowohl nach jedem Orte verandt, als auch auf Wunsch in allen Städten Oesterreichs ausbezahlt und genießt man somit durch den direkten Bezug der Lose alle Vortheile. Da bei den massenhaften eingehenden Aufträgen die noch vorräthigen Lose rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

**Isidor Bottenwieser,**  
Bank- und Wechselgeschäft,  
in Frankfurt am Main.

(537-3)

Größte Auswahl

in  
**Weihnachts- und Neujahrs-**

**Geschenken**

für Damen und Herren zu staunend billigen Preisen.

**Parfums**

in allen Gerüchen, auch **Frou-Frou.**

frisch gemähtes **Heu, Ylang-Ylang** u.

**Parfum-Kassetts** in eleganter Ausstattung von 40 kr. bis 5 fl.

**Portemonnaies und Zigarrentaschen**

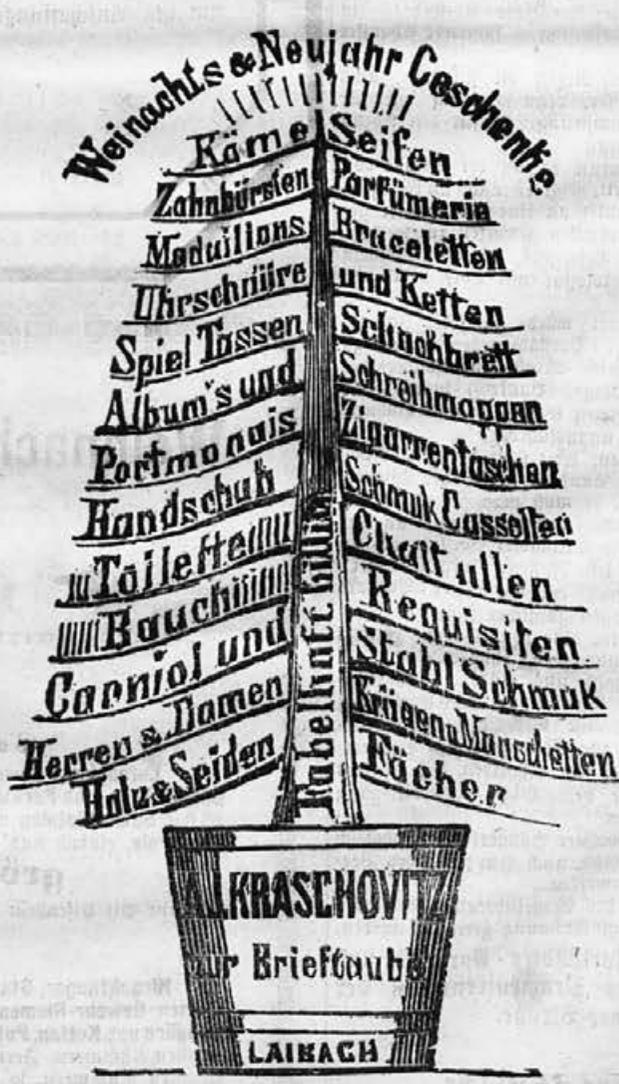
mit und ohne Stickerei, **Reiseneccessaires,**

**Näh- und Schachtelstiche, Arbeits-Kassetten, Schreibmappen**

mit und ohne Einrichtung, edel englische **Schere** und **Federmesser, Farbkasten** von 3 kr. bis 4 fl.,

**Reisszeuge** von 90 kr. bis 7 fl., edle **Meerscham- und Bernstein-Zigarrenspitzen**

in schönster Auswahl u.



Ein noch nie dagewesenes

**Sortiment** in **Kinderspiel-**  
**Waaren.**

Sämtliche Feblische **Spiele** zum praktischen Gebrauch für erwachsene Kinder.

**Theater,** Zusammenfessspiele in hundertfacher Auswahl,

**Bausteine, Service** aus Holz, Blech und Porzellan,

**Möbeln** von 15 kr. bis 2 1/2 fl., **Bimmer, Kaufläden, Schaukel- und andere**

**Pferde, Täuschlinge, Puppen** von 3 kr. bis 18 fl. **Wittailenfen, Wasserwerke**

und andere mechanische Figuren, **Schäferlein, Jägerhöfe, Soldaten, Werkzeuge und Zauberkästen,**

mit wels' letzteren man in 5 Minuten ein Zauberer werden kann, **Spielföfen, Christbaumverzierung,** **Blenden** u.

**A. J. Kraschovitz.**